

„So reden wir immer!“

Der Einfluss der Medien auf das Sprachverhalten junger Migranten in Deutschland

Habib Güneşli

Neue Medien eröffnen neue Möglichkeiten der Kommunikation und bringen neue sprachliche Erscheinungsformen zutage. Im Rahmen seiner Wissenschaftlichen Hausarbeit für die Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen hat sich der Autor mit dem Mediennutzungsverhalten und dessen Auswirkung auf die Sprachkompetenz junger türkischer Migranten beschäftigt.

Im Jahr 2009 lebten etwa 16 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund in der Bundesrepublik Deutschland (vgl. Statistisches Bundesamt 2010, S. 7). Dabei gehören Personen mit türkischen Wurzeln zu den größten Migrantengruppen (ca. 3 Mio. Ansässige, vgl. ebd., S. 6, S. 8; ARD/ZDF-Studie 6/2007, S. 83).

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Jugend, Medien und Migration“¹, das 2008 an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg ins Leben gerufen wurde, sind vier Jungen mit türkischem und kurdischem Migrationshintergrund (Ali) zu ihrem Mediennutzungsverhalten befragt worden. Ali (10 Jahre), Uğur (11 Jahre), Erman (12 Jahre), Savaş (12 Jahre) und Erkan (13 Jahre) besuchten zum Zeitpunkt der Untersuchung die 5. Klasse einer Hauptschule. Sie alle sind in Deutschland geboren und begannen hier ihren Bildungsweg. Nichtsdestotrotz haben sie, wie fast jedes zweite türkische Kind auch (vgl. Steinbach 2009, S. 15), im Anschluss an die Grundschule eine Hauptschulempfeh-

lung erhalten. Das Risiko, im deutschen Bildungssystem zu scheitern, ist für Jungen und Mädchen mit Migrationshintergrund gleichermaßen hoch (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008). Nach Angaben der internationalen PISA-Studie 2003 (vgl. Bohl 2003, S. 29 ff.) wird neben sozialen und kulturellen Faktoren primär die Beherrschung der deutschen Sprache als „entscheidende Einflussgröße zur Erhöhung der Bildungsbeziehung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ (ebd., S. 31) genannt. Sprache gehört „zur kulturellen Dimension der sozialen Integration von Migranten“ (Esser 2006, S. 52) und ist aus der Perspektive der modernen Integrations- bzw. Assimilationsansätze primär eine Vorbedingung für einen (erfolgreichen) Integrationsprozess (vgl. Trebbe 2009, S. 38; Holzwarth 2008, S. 41). Vor diesem Hintergrund entstand die hier nur sehr verkürzt vorgestellte Studie.²

Einfluss medialer Bedingungen auf die Sprache

„Medien wachsen immer enger ins Herz der Gesellschaft und bestimmen deren Kreislauf“ (Schmitz 2004, S. 20). Dabei fördert der Medienkonsum den täglichen „Spracherwerb“ (ebd., S. 19). Je mehr Medien genutzt werden, desto größer wird die Sprachvielfalt (vgl. Marci-Boehncke/Rath 2007, S. 30 f.).

Die fünf Hauptschüler der Untersuchung besitzen im Gegensatz zu ihren Eltern alle Eigenschaften des *Assimilationsnutzers*.³ Sie nutzen überwiegend deutsche Medien und sprechen am liebsten die deutsche Sprache, vor allem in der Peergroup, die sowohl in medialen (z. B. „Chat“) als auch in nicht medialen Hauptaufmerksamkeiten (z. B. „rumhängen“) ins Zentrum rückt (vgl. ebd., S. 22). Somit bestätigt sich auch Yöleks (2000) Behauptung, dass Kinder und Jugendliche mit [türkischem, Anm. d. Verf.] Migrationshintergrund sich viel

Die Befragung

Probanden	Ali	Uğur	Erman	Savaş	Erkan
Medien					
DVD-Player				X	
Videorekorder				X	X
Radio				X	X
CD-Player				X	
MP3	X	X	X	X	X
iPod				X	
Handy			X	X	X
Bücher	X	X	X	X	X
Tages-/ Wochenzeitung	X				
Zeitschrift/ Illustrierte			X		X
Fotoapparat					X
Computer mit Internet					X
Spielkonsole/ Gameboy/X-Box	X	X	X	X	X
Kassettenrekorder (MC)			X	X	
Sonstiges	X ¹				X ²

Anmerkungen:

1
Das Forschungsprojekt wurde innerhalb der Forschungsstelle Jugend – Medien – Bildung, einer interdisziplinären Kooperation zwischen dem Lehrstuhl Neuere Deutsche Literatur an der TU Dortmund und der Professur Philosophie der PH Ludwigsburg, durchgeführt. Das Hauptanliegen ist, die Wirkungen medialer Angebote und Nutzungsformen ebenso wie die pädagogische Gestaltung von Medienbildungsprozessen zu klären. Geleitet wird die Forschungsstelle von Prof. Dr. Gudrun Marci-Boehncke (TU Dortmund) und Prof. Dr. Dr. Matthias Rath (PH Ludwigsburg)

2
Der vollständige Titel lautet: *Zwischen Herkunfts- und Mehrheitsgesellschaft: Das Mediennutzungsverhalten türkischer Jungen der dritten Generation und ihre sprachliche Entwicklung im sozialen Integrationsprozess. Eine Studie mit Überlegungen zum Medieneinsatz in der Hauptschule.*

3
Dr. Kai Hafez vom Orientinstitut hat im Rahmen einer qualitativen Untersuchung insgesamt sechs verschiedene Mediennutzertypen ermittelt. Der *Assimilationsnutzer* sei insbesondere unter jüngeren Personen verbreitet. Obwohl er die Türkei als seine Heimat betrachte, nutze er als angepasster integrierter Nutzertyp vor allem deutsche Medien.

Eigener Medienbesitz und Lieblingsmedium

X Alle sind im Besitz dieser drei Hauptmedien;
X Lieblingsmedien

- 1 Keyboard
2 TV für Spielkonsole

mehr mit der Mehrheitsgesellschaft identifizieren als mit der Herkunftskultur ihrer Familie. Dennoch pflegen sie die Beziehung zur Herkunftskultur, indem sie beispielsweise im familialen Kontext Türkisch sprechen, mit ihren Verwandten in der Türkei in Kontakt bleiben und auch türkische Musik produzieren oder türkische Filme rezipieren. Den Kontakt zu ihren Verwandten pflegen sie mitunter über das Internet, per Chat, E-Mail oder SMS. Unter Kindern und Jugendlichen gewinnen diese sogenannten „interpersonalen Medien“ mehr und mehr an Bedeutung (vgl. Schmitz 2004, S. 12). Laut KIM-Studie 2010 pflegen etwas mehr als ein Drittel der 10- bis 13-Jährigen den Kontakt auf „virtuellen Wegen“. Knappe 40% der Haupterzieher unterstützen diese Art von Kontaktpflege ihrer Kinder. Die Mehrheit der Jugendlichen bevorzugt dennoch die Kontaktaufnahme von Angesicht zu Angesicht (vgl. ebd., S. 56).

Auf die Frage, welches Medium ihrer Meinung nach den größten positiven Einfluss auf ihr Sprachverhalten habe, antworteten die Probanden unterschiedlich. Erkan tendiert zum Buch, obwohl dieses Druckmedium mit dem Aufkommen digitaler Informationsangebote mehr in den Hintergrund geraten ist (vgl. Marci-Boehncke/Rath 2009, S. 15; Faulstich 1998, S. 31). Ali und Erman hingegen sind sich einig, dass das Internet den größten positiven Einfluss auf ihr Sprachverhalten hat. Das Internet biete ihnen viele Möglichkeiten und erlaube eine vielseitige Gestaltung. Es könnten Filme angeschaut und Geschichten oder Märchen gelesen werden. Außerdem könne man auf einfachste Art und Weise nach Wörtern recherchieren und somit seinen Wortschatz bereichern. Das Internet helfe ihnen dabei, Fortschritte in der Sprache zu machen, speziell, was die Aussprache oder Schreibfähigkeit betreffe (Ali).

Für Savaş und Uğur ist das leicht zugängliche, offene und vielfältige Fernsehen das beste Medium zur Sprachförderung. Im Fernsehen werde sehr viel gesprochen, und sie würden aus dem Gesprochenen bestimmte Äußerungen, Redewendungen oder auch Satzmuster übernehmen, die wiederum auf ihr Sprachverhalten positiv wirken könnten. Manchmal hören sie im Fernsehen auch Wörter, die sie nicht kennen. In solchen Fällen merkt sich Uğur diese Wörter und recherchiert sie zu einem späteren Zeitpunkt im Internet.

Der Chat hat eine eigene Sprache

Kommen wir nun zum „Alles-in-einem-Medium“, dem Internet und speziell zum „schriftlichen Medium“, dem Chat. Nach Herzog (2005, S. 308 ff.) hat der Chat hinsichtlich „Zweck und [...] Planung der sprachlichen Handlung [...] konzeptionell mündliche“ Eigenschaften und kann deshalb – dasselbe gilt für die Medi-

4

„Medial“ meint in diesem Kontext kein technisches Medium, sondern die Art und Weise, wie eine Äußerung realisiert wird. Die Konzeption bezieht sich lediglich auf die gewählte Ausdrucksweise. Ein Nachrichtensprecher wird medial mündlich, jedoch konzeptionell schriftlich sprechen müssen (vgl. Schmitz 2004, S. 108).

5

Die Verfremdung des Deutschen durch die Übernahme prosodischer und phonetischer Eigenschaften aus dem Türkischen (vgl. Androutsopoulos/Keim, 1/2001). Siehe auch: Zaimoglu, F.: Kanak-Sprak. 24 Misstöne vom Rande der Gesellschaft. Hamburg 1995 [2000, 5. Aufl.]

6

Personen, die eine Fremdsprache lernen, entwickeln meist eine Lerner Sprache, sprich ein Konzept (Sprachsystem), das sich sowohl anhand der Unterschiedlichkeiten als auch Gemeinsamkeiten der Erst- und Zweitsprache (oder auch weiteren Fremdsprachen, die sie beherrschen) herauskristallisiert.

en SMS und E-Mail – auch als „Sprache der Nähe“ (ebd.) charakterisiert werden. So ist beispielsweise die Chatkommunikation medial⁴ schriftlich, aber dafür konzeptionell mündlich (vgl. Schmitz 2004, S. 109).

Sind die Jungen einmal im Netz unterwegs, chatten sie am häufigsten mit ihren Freunden. Das geschieht größtenteils auf Deutsch. Während sie chatten, laufen nebenbei Musikvideos auf YouTube. Bei allen anderen medialen Tätigkeiten findet keine parallele Mediennutzung statt. Im Chat wird nicht normgerecht kommuniziert. Rechtschreibregeln werden missachtet, grammatische Grundformen ignoriert und neue Ausdrucksformen erfunden. Erman bringt es auf den Punkt: „So reden wir immer.“ Da alle Freunde so schreiben, kommt es zu keinen gravierenden Kommunikationsstörungen. Savaş gesteht aber, dass er sich manchmal dabei schwertut, seinen Chatpartnern zu folgen. Konyalioglu-Busch bezeichnet diesen Stil bzw.

diese „neue Sprachmode“ (Keim/Androutsopoulos 2000) als „sprachlichen Notstand“, insbesondere türkischer Jugendlicher (Konyalioglu-Busch 2008, S. 5). Holzwarth (2008) versteht darunter etwas anderes: „Ein Mix aus beiden Sprachen, quasi die deutsch-türkische Antwort auf verpasste Chancen zwischen Deutschen und Türken“ (ebd. S. 41 f.). Nach Keim/Androutsopoulos (2000) ist das sogenannte „Kanakendeutsch“⁵ als „sprachliche Sozialisation in der Peergroup“ (vgl. Holzwarth 2008, S. 41) jedoch eine „ethnolektale Varietät“ und deshalb nicht zu verwechseln mit Fehlern, Interferenzen und grammatisch-lexikalischen Unsicherheiten in der Lerner Sprache⁶ (vgl. ebd.).

Ausblick: Sprachförderung über den Chat

Angesichts seiner Bedeutung für Kinder und Jugendliche bietet der Chat einen guten Anknüpfungspunkt für Sprachförderung im Unterricht. Im Rahmen der hier vorgestellten Untersuchung wurde daher ein Modell für den Unterricht in einer 5. Klasse entworfen. Dabei sollen die Chatsprache bzw. die Chatkommunikation und die beim Chat entstehenden sprachlichen Fehler kritisch reflektiert werden. Ziel ist es, ein Sprachbewusstsein zu entwickeln bzw. zu stärken. Vermieden werden soll, dass die neuen Ausdrucksformen, die durch das Überangebot Neuer Medien entstehen, zur Normalität werden. „Kritische Sprach(en)-betrachtung“ und „Reflexion über Sprache“ sind Keywords, die in diesem Zusammenhang zu nennen sind.

Die praktische Arbeitsempfehlung für den Unterricht könnte deshalb folgendermaßen aussehen: Die Schülerinnen und Schüler be-

Literatur:**ARD/ZDF-Studie:**

Medien und Migranten 2007. Ergebnisse einer repräsentativen Studie der ARD/ZDF-Kommission. Mainz 2007. Abrufbar unter: http://www.unternehmen.zdf.de/fileadmin/files/Download_Dokumente/DD_Das_ZDF/Veranstaltungsdokumente/Migranten_und_Medien_2007_-_Handout_neu.pdf (letzter Zugriff: 20.08.2009)

Bohl, T.:

Anstöße – PISA und Lernende in der Hauptschule. In: T. Bohl/H.-U. Grunder/K. Kansteiner-Schänzlin (Hrsg.): *Lernende in der Hauptschule – ein Blick in die Hauptschule nach PISA.* Baltmannsweiler 2003, S. 15 – 63

Bundesministerium für Bildung und Forschung:

Bildung in Deutschland. Ein Indikatoren gestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Bielefeld 2008. Abrufbar unter: http://www.bildungsbericht.de/daten2008/bb_2008.pdf (letzter Zugriff: 20.10.2009)

Esser, H.:

Sprache und Integration: Die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten. Frankfurt am Main 2006

Faulstich, W. (Hrsg.):

Grundwissen Medien. München 1998 (3. Aufl.)

Hafez, K.:

Türkische Mediennutzung in Deutschland. Ergebnisse der qualitativen Nachbefragung. In: *Integration und Medien.* Eine Veranstaltung des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) Stuttgart. Bonn-Bad Godesberg 2002, S. 2 – 6. Abrufbar unter: http://www.ifa.de/fileadmin/content/tagungen/downloads/iium2002_protokoll.pdf (letzter Zugriff: 04.01.2010)

Herzog, A.:

Sprachliche Besonderheiten deutschsprachiger Mail-Kommunikation im Internet. In: W. Kallmeyer/M. N. Volodina (Hrsg.): *Perspektiven auf Mediensprache und Medienkommunikation.* Beiträge der Konferenz „Mediensprache als Objekt interdisziplinärer Forschungen“. Mannheim 2005, S. 307 – 316

Holzwarth, P.:

Migration, Medien und Schule. Fotografie und Video als Zugang zu Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. München 2008

Keim, I./

Androutsopoulos, J.: *Hey Lan, isch geb dir konkret Handy. Deutsch-türkische Mischsprache und Deutsch mit ausländischem Akzent. Wie Sprechweisen der Straße durch mediale Verarbeitung populär werden.* In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 21, 26.01.2000

Konyalioglu-Busch, Z.:

Deutsch als Zweitsprache. Türkische Schüler systematisch fördern. 5./6. Klasse. Buxtehude 2008

Marci-Boehncke, G./

Rath, M.: *Jugend – Werte – Medien: Die Studie.* Weinheim und Basel 2007

Marci-Boehncke, G./

Rath, M. (Hrsg.): *Jugend – Werte – Medien: Das Modell.* Weinheim und Basel 2009

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.):

KIM-Studie 2010. Kinder und Medien, Computer und Internet. Basisuntersuchungen zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger. Stuttgart 2011. Abrufbar unter: <http://www.mpfs.de/fileadmin/KIM-pdf10/KIM2010.pdf> (letzter Zugriff: 10.08.2011)

Piga, A.:

Mediennutzung von Migranten: Ein Forschungsüberblick. In: H. Bonfadelli/H. Moser (Hrsg.): *Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum?* Wiesbaden 2007, S. 209 – 234

Schmitz, U.:

Sprache in modernen Medien. Einführung in Tatsachen und Theorien, Themen und Thesen. Berlin 2004

Statistisches Bundesamt:

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2009 – Fachserie 1. Reihe 2.2. Wiesbaden 2010. Abrufbar unter: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220097004.property=file.pdf> (letzter Zugriff: 10.08.2010)

Steinbach, A.:

Welche Bildungschancen bietet das deutsche Bildungssystem für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund? Oldenburg 2009

Trebbe, J.:

Ethnische Minderheiten, Massenmedien und Integration. Eine Untersuchung zu massenmedialer Repräsentation und Medienwirkungen. Wiesbaden 2009

Yölek, H.:

Die Förderung der Muttersprache von Immigranten. Am Beispiel türkischer Nachmittagsschulen. Marburg 2000

kommen einen Beispieldialog vorgelegt und sollen von selbst auf grammatische, orthografische und semantische Unstimmigkeiten aufmerksam werden. Sie sollen somit Fehler erkennen, analysieren und beurteilen lernen. In einem nächsten Schritt werden gemeinsam Kategorien gebildet, zu denen die jeweiligen Fehler zugeordnet werden können. Mögliche Fehlerkategorien wären: Rechtschreibung, Zeichensetzung, Satzbau, Abkürzungen, Emoticons etc. In einer Gruppenarbeitsphase sollen die Schülerinnen und Schüler nun Texte, die in Chatsprache geschrieben sind, decodieren und in die Kategorien sortieren: Welche Fehler treten auf? Welche grammatikalischen Regeln werden beachtet und welche nicht? Wann wird ein Emoticon eingesetzt? Warum stehen bestimmte Wörter groß? Was kann das bedeuten? Warum wird in diesem Zusammenhang dieses oder jenes Wort benutzt? – Ziel ist, dass die Schülerinnen und Schüler Fehler selbst erkennen und den Beispieldialog in die

Normsprache übersetzen. In jeder Gruppe sollte der Schwerpunkt auf eine andere Fehlerkategorie gelegt werden. Diese müssen in den einzelnen Gruppen erkannt und später in den Präsentationen hervorgehoben werden. Abschließend präsentieren die Gruppen nacheinander ihre Ergebnisse.

Habib Güneşli hat an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg auf Grund-, Haupt- und Werkrealschullehramt studiert. Seine Arbeit wurde mit dem „medius 2011“ ausgezeichnet.

